

Ein Sieg für 30 Millionen Franken

Die unberechenbare Lorze zwischen Ägeri- und Zugersee war vom Menschen mit einschneidenden Massnahmen gebändigt worden.

Zoe Gwerder

Sie war wild – ein scheinbar unzähmbares Ungetüm. Die Lorze vom Ägerisee bis in den Zugersee sorgte bis in die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts immer wieder für Überschwemmungen. Heute kaum noch vorstellbar riss damals der Fluss Häuser, Strassen, Brücken und gar die Schutzengelkapelle mit. Dass es heute kaum noch zu Überschwemmungen durch die Lorze kommt, hat seinen Ursprung 1934. Damals, am 9. September, wütete ein Unwetter, welches ein verheerendes Hoch-

Mensch vs. Natur

Umstrittene Vorhaben in den Zuger Gemeinden

wasser zur Folge hatte. Die Lorze hinterliess Schäden von Unterägeri bis nach Baar, wo ganz Deinikon überflutet war.

Nach diesem Unwetter gab es erste ernsthafte Projektierungen, um die ungestüme Lorze zu bändigen. Der Krieg unterbrach die Planung allerdings, weshalb erst 1949 ein erstes Projekt vorlag – ein Projekt, welches auf den damaligen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen basierte. Da solche aber schnell nicht mehr aktuell waren, versandete es.

Erst der Strassenbau und später die Bestrebungen, die



Die Lorze beim Jöchler in Baar im künstlichen Flussbett. Die Autobahn wurde im ehemaligen Bett erbaut.

Bild: Stefan Kaiser (8. Mai 2020)

Autobahn zwischen Cham und Sihlbrugg teilweise im Flussbett der Lorze verlaufen zu lassen, gaben dem Hochwasserschutz an der Lorze nach 1960 neuen Aufschwung. Die Idee: diese ganz zu verlegen und den Fluss in einem «sauber» verbauten Flussbett zu führen. Im alten Flussbett – wo es nicht für die

Autobahn benötigt wird – soll lediglich noch kleines Bächlein fliessen.

Gradlinig vom Jöchler bis zum Zugersee

1976 war es so weit. Über 40 Jahre nach dem verheerenden Unwetter und investierten 30 Millionen Franken lag die Lorze fer-

tig in ihrem neuen Bett. Dieses beginnt im Bereich der Autobahnbrücke Jöchler – kurz nach den Baarer Schrebergärten – und endet beim Brüggl in der Lorze. Das alte Flussbett wird vom Jöchler bis nach Blickensdorf später von der Autobahn belegt. Weiter unten fliesst noch immer die alte Lorze als kleines Bäch-

lein in ihrem ursprünglichen Lauf – welche seit 2009 nun auch mit Wasser aus der neuen Lorze gespeist wird und seit 2016 revitalisiert wurde.

Neuer Hochwasserschutz und Lebensraum

Seit diesem einschneidenden gradlinigen Eingriff und dem

künstlichen Verbauen und Kanalisieren der Lorze wurde deren Flussbett in den Jahren danach wieder zunehmend geöffnet. 2009 beim Ortsteil Blickensdorf in Baar: eine Aufweitung der neuen Lorze mit Amphibienteich. Drei Jahre später waren auch die Bauarbeiten an der Lorze im Bereich der Höllhäuser bei der ehemaligen Spinnerei beendet. Dort war der ursprüngliche Kanal für rund 5 Millionen Franken aufgeweitet und wieder in seinen natürlichen Verlauf gebracht worden – jedoch so konzipiert, dass auch ein Hochwasser, welches statistisch alle 300 Jahre auftritt, im Flussbett bleiben sollte.

Dank dieser Aufweitungen ist die Lorze inzwischen nicht nur eine Grünader, die Zug über Baar mit Unterägeri verbindet. Sie ist Erholungsraum, Badeplatz und Begegnungsort zugleich – ohne aber alle paar Jahre wieder aus ihrem Flussbett zu treten. Das Ungetüm scheint gezähmt.

Hinweis

Die elfteilige Serie «Mensch vs. Natur» beleuchtet Projekte, deren geplante Eingriffe in die Landschaft die Emotionen hochkochen liessen. Im 3. Teil lesen Sie heute über die Verlegung der Lorze. Quelle: «Zug, natürlich», Peter F.X. Hegglin, 2008 / Industriefeld Lorze, Tafel 34, «Segen und Fluch des Wassers».

Die Bürger tagen vorerst nicht

Stadt Zug Die Bürgergemeindeversammlung vom 25. Mai ist abgesagt worden. Dies teilt der Bürgerrat mit. Es werde zu einem späteren Zeitpunkt darüber informiert, wann die nächste Versammlung stattfinden wird. An dieser würde auch die Jahresrechnung behandelt werden, welche bereits jetzt veröffentlicht wurde. Die Rechnung schliesst mit einem Ertragsüberschuss von rund 970 000 Franken, budgetiert waren Mehreinnahmen von rund 643 000 Franken. Der grösste Brocken bei den Investitionen sind die 1,5 Millionen Franken für das Projekt Waldheim, dem Bau von 24 Alterswohnungen. Die Haupteinnahmequelle würden die Mieterträge aus Renditeliegenschaften bilden, heisst es im Bericht des Bürgerrats. (mua)

Versammlung wird verschoben

Neuheim Der Bürgerrat hat coronabedingt entschieden, die Bürgergemeindeversammlung vom 22. Juni auf den 26. Oktober zu verschieben. Laut Medienmitteilung sind ab 15. Juni die Unterlagen auf www.buergergemeinde-neuheim.ch einsehbar. (haz)

Wer schleicht in der Nacht durch Cham?

Die Gemeinde will gemeinsam mit Freiwilligen die Verbreitung der Igel untersuchen.

Wer nachts unterwegs ist, der wird wohl schon einem wilden Nachbarn begegnet sein. Gemeint sind damit natürlich nicht die feierlustigen Mieter von nebenan, sondern die Wildtiere, die in der Dunkelheit unterwegs sind. Doch wer schleicht auf welchen Wegen? Im Kanton Zug will man dem genauer auf den Grund gehen und nimmt am Projekt «Wilde Nachbarn» teil, bei dem beobachtete Wildtiere gemeldet werden können (siehe Box). In diesem Rahmen hat die Gemeinde Cham ein weiteres Projekt auf die Beine gestellt: «Igel gesucht».

Gemeinsam mit Freiwilligen sollen so die Standorte ermittelt werden, an denen sich die kleinen Tiere mit dem stacheligen Kleid aufhalten und wie es ihnen geht. Denn wie Projektleiterin Umwelt Manuela Hotz weiss, gibt es Hinweise, dass sich deren Lebensraum in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat und weniger Igel in den Städten leben. «Wir wollen wissen, wie es den Igel in Cham geht», fasst es Manuela Hotz zusammen.

22 Untersuchungsgebiete werden kontrolliert

Das soll in verschiedenen Schritten geschehen. Zuerst wird eine Igelverbreitungskarte erstellt.



Ein Spurentunnel für Igel.

Bild: igelzentrum.ch/PD

«Sollte es beispielsweise Gebiete geben, in denen keine Igel mehr vorkommen, wird nach Gründen gesucht», erläutert sie. Gesucht werden für das Projekt Freiwillige, welche in einer frei wählbaren Woche zwischen Juni und Ende August Spurentunnel kontrollieren. Aufgabe der Freiwilligen wird es sein, zehn Spurentunnel in einem definierten Perimeter aufzustellen und sie während fünf aufeinander folgenden Tagen täglich zu prüfen, Köder aufzufüllen, die Spurenbilder zu wechseln und anschliessend die Tunnel abzuräumen. Beansprucht werden diese Arbeiten ungefähr zehn Stunden, drei bis vier für das

Aufstellen und eine bis anderthalb für die täglichen Kontrollgänge sind einzurechnen.

Neben der unerwarteten Coronapandemie, stelle das Finden von genügend Freiwilligen eine Herausforderung dar. Einige haben sich dennoch bereits gemeldet: 19 Personen werden in 14 Teams je eines der 22 Untersuchungsgebiete bearbeiten. «Weitere Interessierte dürfen sich gerne melden. Vorkenntnisse sind keine nötig», so die Chamer Umweltprojektleiterin. Die zufälligen Beobachtungen könnten schliesslich mit systematischen Erhebungen ergänzt werden. «Wir erhoffen uns dadurch ein umfassendes Bild über

den Igelbestand in der Gemeinde Cham zu erhalten», formuliert sie das Ziel und ergänzt, dass man sich auf das Projekt freue. Denn damit soll nicht zuletzt auch die Bevölkerung für den Igel und dessen Lebensräume sensibilisiert werden.

Video statt Versammlung

Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen zur Wildtierbeobachtung ist für die Gemeinde Cham Neuland. Da aber in anderen Schweizer Städten schon solche Projekte durchgeführt wurden, kann auf deren Erfahrungsschatz zurückgegriffen werden. Um die Freiwilligen zu instruieren, hätte ein Informationsanlass stattfinden sollen. Aufgrund der aktuellen Lage fällt jener jedoch aus. Einmal mehr hilft hier aber die Digitalisierung. «Wir erstellen nun ein Instruktionsvideo und Anleitungen für die Wildtierbeobachter», erklärt Hotz. Ausserdem stehe die Wildtierbiologin von der Forschungs- und Beratungsgemeinschaft Swild bei Fragen zur Verfügung. Sie wird jene Gebiete bearbeiten, welche die Freiwilligen nicht abdecken können, und ihre Arbeit bereits im Mai aufnehmen. Die Freiwilligen werden im Juni beginnen – vor-

ausgesetzt die Coronamassnahmen erlauben dies. «Nach dem Projekt ist im Herbst ein Treffen vorgesehen, bei dem sich Freiwillige und Organisatoren über das Projekt und die Ergebnisse austauschen können», blickt Manuela Hotz in die Zukunft.

Vanessa Varisco

Wilde Nachbarn

Auf der Website <https://zug.wildnachbarn.ch> können Interessierte jederzeit ihre Beobachtungen erfassen oder herausfinden, welche Wildtiere in ihrer Region leben. Dank Internet und Handy ist es heute möglich, innert Kürze mit wenigen Klicks eine Tierbeobachtung zu melden. Dies sogar mit Foto. «Die Website ist mehr als nur eine Meldeplattform. Dort sind auch viele Informationen über die Wildtiere, die im Kanton Zug vorkommen, zu finden und Tipps, wie man die Wildtiere schützen kann», erklärt Manuela Hotz, Projektleiterin Umwelt der Einwohnergemeinde Cham. Sie hat das Projekt in der Region Zug initiiert und setzt es zusammen mit einer breiten Trägerschaft um. (vv)